

Florian Reinartz:

Grass hören und sehen – Das Medienarchiv Günter Grass Stiftung Bremen

Als ich um einen Titel für mein heutiges Referat gebeten wurde, entschied ich mich für „Grass hören und sehen“ - auf die Gefahr hin, dass ein Titel mit diesen beiden infiniten Verben im Kontext einer Institution wie der IASA möglicherweise etwas abgegriffen erscheinen könnte. Immerhin wird man bei jeder Einrichtung, die mit audiovisuellem Material umgeht und mit der IASA in Verbindung steht, etwas sehen und hören können. Ich blieb jedoch dennoch bei diesem Titel, um damit auf den Umstand hinzuweisen, dass wir Günter Grass in der Regel auf andere Weise rezipieren, nämlich durch das geschriebene Wort, durch die Literatur.

Harro Zimmermann beginnt das erste Kapitel seines Buches „Günter Grass unter den Deutschen“ mit dem Satz „Öffentlichkeit ist von Anbeginn sein Lebenselement“; ein Satz, der mit einem Blick auf etwa 1200 Ton- und Videodokumente, die das Medienarchiv Günter Grass Stiftung bislang verzeichnet, nur bestätigt werden kann. Diese Ton- und Filmdokumente stammen größtenteils aus den Sendearchiven der Rundfunk- und Fernsehanstalten der ARD und umfassen alles, was von, mit und über Günter Grass seit den späten 50er Jahren bis zum heutigen Tag gesendet worden ist: Diskussionsrunden, Interviews, Features und Lesungen. Auch Ihnen wird Grass in den letzten 50 Jahren sicherlich einige Male in Rundfunk und Fernsehen begegnet sein, und das nicht nur als Schriftsteller. In der Öffentlichkeit, in diesem Fall genauer der Medienöffentlichkeit, steht Grass nämlich nicht nur aufgrund seines wohl dominantesten Schaffensfeldes, der Literatur, auf dem er bekanntermaßen 1999 die höchste Auszeichnung erhielt. Ebenso wichtig, wenngleich weniger wissenschaftlich reflektiert, ist Grass' öffentliches Wirken im politischen Bereich, das gleichermaßen ‚von Anbeginn sein Lebenselement‘ ist. Mit Beginn der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wird Günter Grass ein Medienphänomen von zunehmend politischem Gewicht - ein politischer „Dreiredner“, wie er es selber sagt - und ist es im Grunde bis heute, da wir vor wenigen Wochen den 80. Geburtstag von Grass gefeiert haben.

Grass lesen kann man in der kleinen aber feinen Bibliothek des Medienarchivs Günter Grass Stiftung Bremen zwar auch, aber vornehmlich geht es um das, was auch die IASA interessiert, nämlich um das Hören und Sehen. Es stellen sich gleich mehrere Fragen: Erstens: Warum macht man so etwas. Zweitens und damit zusammenhängend: Für wen ist so etwas wichtig? Drittens: Wie realisiert man ein solches Vorhaben.

Man könnte wohl behaupten, dass sich der potentielle Nutzwert eines jeden Archivs zur Hauptsache aus den Archivalien selber ergibt, aus der Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten und den Zugriffsfrequenzen auf die Archivalien. Bei einem Archiv, das sich auf die Person Günter Grass konzentriert, kommt zunächst – siehe ‚Grass lesen‘ – ein literaturbezogener oder literaturwissenschaftlicher Zugriff auf die Mediendokumente in Betracht. In der Tat findet sich unter den Ton- und Filmdokumenten eine ganze Menge Literatur: Lesungen von Gedichten und ganzen Romanen, Theateraufführungen und Wort-Musik-Arrangements. Bei einem Literaturnobelpreisträger verständlich, dass sich die Wiedergabe seiner Texte nicht auf das Medium des geschriebenen Textes beschränkt; verständlich aber auch, dass

die 1200 Dokumente, die nur geschätztweise ein Viertel der Dokumente zu Günter Grass weltweit darstellen, nicht ausschließlich und auch nicht zum größten Teil Lesungen sind. Sonst hätte Grass, so gerne er auch selber aus seinen Werken vorliest, in den letzten 50 Jahren deutlich weniger Zeit zum Schreiben gehabt.

Die Bezeichnung ‚Medienarchiv‘ hat bei der Günter Grass Stiftung Bremen aber einen doppelten Sinn: Sie ist einerseits auf die - gegenüber dem Buch - ‚neuen‘ Medien Audio und Video bezogen, andererseits auf die öffentlichen Medien Rundfunk und Fernsehen. In letzterem Sinne behandelte die diesjährige internationale Tagung des Medienarchivs Günter Grass Stiftung Bremen unter dem Titel „MedienGrass“ die weltweite Rezeption des Nobelpreisträgers in der internationalen Medienlandschaft.

Der weit größere Teil der Dokumente des Grass-Medienarchivs beleuchtet das Primäre, die Literatur, aus sekundärer Sicht, wie Grass es selbst wohl formulieren würde. Doch wie angedeutet, schlägt sich nicht nur die Literatur in Radiofeatures, Fernsehkritiken und -diskussionen nieder, sondern eben auch das politische Engagement von Günter Grass. Hierin liegt ein weiterer Wert der Archivalien und gleichzeitig eine weitere Antwort auf die Frage, wer – neben den Literaturwissenschaftlern – von solchem audiovisuellen Material profitieren kann. Denn wenn ich ihnen Schlagworte wie Studentenproteste, Springer-Affäre, Willy Brandt, Prager Frühling, Atom-Politik, Irak-Kriege oder Wiedervereinigung nenne, die in der Datenbank des Grass-Medienarchivs gehäuft vorkommen, lässt sich vielleicht absehen, dass diese Dokumente für den Politologen, den Soziologen und in absehbarer Zeit auch für den Historiker wertvolle Quellen darstellen können. Nicht zuletzt lässt sich dabei auch die Art der Berichterstattung in den Medien selbst über einen Zeitraum von 50 Jahren betrachten und medienwissenschaftlich analysieren.

Dass dies überhaupt möglich ist, verdankt sich einer festen vertraglichen Grundlage, die das Grass-Medienarchiv mit den Sendeanstalten der ARD getroffen hat. Und dass dies wiederum keine ganz einfache Sache ist, wenn es um Urheberrecht und Copyright bei Mediendokumenten geht, an denen noch lebende Personen beteiligt sind, werden Sie vielleicht auch kennen, wenn sie schon einmal mit Fernsehen oder Rundfunk zu tun gehabt haben. Dafür ausschlaggebend, dass diese Verträge zustande gekommen sind, war unter anderem die Definition der Nutzungsmöglichkeiten bzw. des Nutzungsangebots, dass in der Stiftungssatzung festgelegt ist. Darin heißt es, dass „Zweck der Stiftung die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur auf dem Gebiet des Wirkens von Günter Grass und der Rezeption seines Werkes, mit Schwerpunkt im audiovisuellen Bereich und im Bereich der zeitgenössischen Literatur“ ist. Mit anderen Worten gesprochen: germanistische Institute und andere universitäre Forschungseinrichtungen werden einen freien Vollzugriff auf die Datenbank und die Archivalien erhalten. Die Reliabilität der formalen und inhaltlichen Erschließungsdaten soll durch eine wissenschaftliche Erschließung der Archivalien gewährleistet sein.

Damit bin ich jedoch schon bei meiner dritten Frage angekommen: Wie macht man so etwas?. Wenn man dezidiert eine wissenschaftliche Nutzung und Zugriffsmöglichkeit bieten will, ist zum einen der wissenschaftliche Umgang im Bereich der inhaltlichen Erschließung unabdingbar. Diese beginnt in vielen Fällen schon mit der Titelvergabe für ein Mediendokument, das im Grass-Medienarchiv eintrifft. Allzu

oft erhalten die Aufnahmen bei den Sendern so wenig aussagekräftige Titel wie „Günter Grass im Gespräch“ oder „Interview mit Günter Grass“. Will man das Dokument in die Datenbank des Medienarchivs einpflegen, um es einer Datenbanksuche zugänglich zu machen, muss man nicht nur in Erfahrung bringen oder wissen, mit wem Günter Grass sich auf dem Bildschirm oder auf der Tonspur unterhält. Man muss auch mit den Inhalten vertraut sein, und dies sowohl was die literarischen Diskurse als auch was die politischen Themen und Zeitströmungen betrifft, die in den Dokumenten angesprochen werden. Umgekehrt bietet man aber eben durch eine solch breite, interdisziplinäre Erschließung die Möglichkeit eines interdisziplinären Zugriffs.

Das Grass-Medienarchiv hat sich daher beispielsweise bei der Verschlagwortung der Dokumente bereits an den -im bibliothekarischen Bereich gebräuchlichen- „Regeln für den Schlagwortkatalog“ (RSWK) orientiert und unterteilt daher die Schlagworte in die Untergruppen Sachschlagworte, Zeitschlagworte, Personenschlagworte, geographische Schlagworte und werkbezogene Schlagworte. Hinzu kommt je ein Erschließungsfeld für eine kurze inhaltliche Beschreibung und für eine Beschreibung des zeitgeschichtlichen Kontextes, in dem das Dokument steht. Hier ist die Nähe des Grass-Medienarchivs zu einer zeitgeschichtlichen Sammlung spürbar, für deren Beständeordnung in der Regel eine Systematik gewählt wird, die das historische, politische und kulturelle Umfeld des Sammlungsgegenstandes widerspiegelt. Und um es trivial zu formulieren: In diesem muss man sich auskennen, wenn die Grass-Mediendokumente adäquat wissenschaftlich kommentiert werden sollen.

Doch nicht nur bei der Inhaltserschließung, die ein Betrachten oder Anhören der Dokumente in Echtzeit erfordert, sondern auch bei der formalen Erschließung der Mediendokumente besteht Nachweis- und daher Recherchebedarf. Die Provenienzen sind dabei schnell ermittelt und festgehalten, da die Dokumente ja unmittelbar von den abgebenden Stellen, den Rundfunk- und Fernsehsendern, in das Grass-Medienarchiv gelangen. Die mitgelieferten Sendemanuskripte sind jedoch oft unvollständig oder ungenau; es werden beispielsweise nicht immer sowohl Aufnahmedatum als auch Sendedatum aufgeführt oder der Aufnahmeort bleibt unbekannt. Hier ist ein enger Kontakt zu den Sendern und den Rundfunkarchiven meist die einzige Möglichkeit, um an fehlende Metadaten zu kommen. Medienarchive wie das Grass-Medienarchiv übernehmen in diesem Bereich eine dokumentarische Aufgabe, indem sie die erforderlichen Hintergrundinformationen sammeln und zur Verfügung stellen. Dazu gehören bei der Formalerschließung vor allem Angaben zur Provenienz, zur Entstehung des Dokuments und zu den Aufnahme- und Wiedergabebedingungen des Original-Tonträgers.

Formal- und Inhaltserschließung sind durch eine Datenbank realisiert, die auch einen Zugriff auf die Datensätze mittels verschiedener Suchoptionen zur Verfügung stellt. Die Datenbank ist als lokale Lösung gegenwärtig ein angemessenes und pragmatisches Mittel, um die Mediendokumente zu erschließen und auffindbar zu machen. Neben den digitalen Such- und Findmöglichkeiten bietet die Datenbank auch die Option, analoge, d.h. ausgedruckte Findbücher zu erstellen. Diese lokale Lösung soll jedoch mittelfristig auf eine gewissermaßen globale Lösung erweitert werden, indem durch entsprechende Serverhard- und -software sowohl die Erschließungsdatenbank, die Findmittel, als auch die Dokumente selber im Internet zugänglich gemacht werden. Dabei hat sich das Grass-Medienarchiv zum Ziel

gesetzt, seine Erschließungsdaten an einem gängigen Metadaten-Standard wie Dublin Core auszurichten, um sie für die Einbindung in verschiedene Katalog- und Nachweissysteme zur Verfügung stellen zu können.

Hierbei ist das Grass-Medienarchiv jedoch auf Richtlinien und Vorgaben von Verbänden, Fachkolloquien und anderen Archiven, Bibliotheken und Sammlungsstellen angewiesen. Auch aus diesem Grund freue ich mich, dass dieser Kontakt mit der IASA zustande gekommen ist und dass wir auf einen Erfahrungsaustausch hier auf diesem Gebiet hoffen können.

Erfahrungsaustausch und Ausrichtung an Standards ist auch auf einem anderen Gebiet erforderlich, das ich bei der Frage, wie man ein audiovisuelles Archiv zu Günter Grass aufbaut, bisher nicht genannt habe. Zu den neusten Techniken in der archivischen Praxis zählt vor allem die Digitalisierung analogen Quellenmaterials. Dies ist eine Herausforderung, der sich das Grass-Medienarchiv spätestens bei der Bereitstellung der Mediendokumente im Internet zu stellen hat. Im Archiv stehen dazu die entsprechenden Abspielgeräte sowie gängige Software zur Verfügung, um von den unterschiedlichsten Ton- und Filmträgern, die in den Rundfunk- und Fernsehanstalten verwendet werden, digitale Kopien zu erstellen. In einem Pilotprojekt wurden so bereits etwa 500 Audio- und Videodokumente digitalisiert und mit den Erschließungsdatensätzen der Datenbank verknüpft. Kopien dieser digitalisierten Dokumente lagern, auf DVD-R und CD-R gebrannt, in feuerfesten Stahlschränken im Archivraum des Grass-Medienarchivs.

Um aber der Bewahrungspflicht eines jeden Archivs auch im Sinne einer derzeit vieldiskutierten „Digitalen Langzeitarchivierung“ gerecht werden zu können, ist eine genauere Kenntnis über gängige Digitalisierungstechniken sowie digitale Formate unerlässlich. Jeff Rothenberg schreibt in seinem Buch „Avoiding Technological Quicksand“: „Digital documents last forever – or five years, whichever comes first“. Demnach muss sich jede Institution, die mit digitalen Dokumenten umgeht, an den Stand der jeweiligen Technik anpassen und in relativ kurzen zeitlichen Abständen prüfen, ob der gegenwärtige ‚state of art‘ noch eingehalten wird. Auch hier ist das Medienarchiv Günter Grass Stiftung Bremen über den Kontakt mit der IASA dankbar, und steht zudem seit Frühjahr diesen Jahres, seit der Teilnahme an einem EU-Kongress zum Thema Langzeitarchivierung, auch mit der Initiative NESTOR, einem Netzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung, in Verbindung und erhofft sich aus diesen Kontakten einen gewinnbringenden Austausch.

Die bisher vorgenommenen Digitalisierungen sind ausreichend, um weite Teile des derzeitigen Bestands von den lokalen Arbeitsplätzen im Grass-Medienarchiv nutzen zu können. Sobald ein hochwertiger Medienserver zur Verfügung steht, werden die Digitalisierungsverfahren einer weiteren und genaueren Prüfung ausgesetzt werden. Dies schließt auch die Möglichkeit oder Erforderlichkeit ein, diese Aufgabe ‚out-zu-sourcen‘, also an ein externes Unternehmen mit professionellem Material und Personal abzugeben. Dies könnte unter anderem deswegen erforderlich sein, weil die Mitarbeiter des Archivs – derzeit eine Diplom-Bibliothekarin und ein Stipendiat, der grade zu Ihnen spricht – mit ihren Kernaufgaben der Recherche, Beschaffung und Kommentierung der Dokumente größtenteils ausgelastet sind.

Neben Kosten und Aufwand bringt die Digitalisierung der Dokumente auch ganz wesentliche Vorteile. Dazu gehören neben dem vereinfachten und schnellen Zugriff

sowie eines vereinfachten Umgangs beim Benutzen der Dokumente (etwa durch Vorspulen oder ‚Springen‘ in einem Mediendokument) auch die erleichterte Einbindung in andere Umgebungen. Das Medienarchiv Günter Grass Stiftung Bremen zeigt bereits seit mehreren Jahren Ausstellungen in der Stadtwaage hier in Bremen, bei denen Mediendokumente aus dem Archiv eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Während der diesjährigen Tagung wurde die neue Ausstellung „MedienGrass“, die sie auch zur Zeit besuchen können, eröffnet. Dort sind mehrere Hörstationen, 4 Monitore und ein Beamer mit Dokumenten aus dem Archiv bestückt, welche die Rezeption von Günter Grass in Rundfunk und Fernsehen anschaulich machen sollen. Die Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit spiegelt sich in den bildkünstlerischen Werken von Günter Grass wieder, die das Thema „MedienGrass“ der Ausstellung abrunden.

Die Zusammenstellung der Medien-Dokumente und die Präsentation in einer breiten Öffentlichkeit, die der Grass Stiftung sehr am Herzen liegt, ist den bisherigen Digitalisierungen zu verdanken. Ebenso einfach wie bei der Einbindung in eine Ausstellung sollen die Dokumente künftig in Präsentationen, Vorträgen und Symposien genutzt werden können, wie dies bereits bei der letztjährigen Tagung in Bremen sowie beim „Jahr der Geisteswissenschaften“ an der Grass-Forschungsstelle in Köln vor wenigen Wochen der Fall gewesen ist.

Das Grass-Medienarchiv ist bei seinem Bemühen, eines der ersten vollständig digitalen Archive mit literatur- und geisteswissenschaftlicher Ausrichtung zu werden, auf einem guten Weg und wird, so behaupte ich ich, meine Damen und Herren, noch von sich Hören und Sehen machen.